

**Alexandre Tansman** aus Łódź studierte in Warschau, und gewann mit 21 Jahren den ersten Kompositionswettbewerb im unabhängigen Polen. Sein Mentor I. J. Paderewski ermutigte ihn, nach Paris zu gehen, wo die Musik von Ravel, Roussel und Strawinsky seinen Stil prägte. Er war, mit Strawinsky, Prokofiew und Hindemith, einer der frühesten führenden Vertreter der Neo-Klassik. In den 1920er-Jahren wurde er bereits so prominent, dass führende Dirigenten seine Werke aufführten – darunter Toscanini, Mengelberg, Monteux und Klemperer, die seine Musik in den führenden Konzertsälen der Welt spielten. Er floh vor den Nazis in die USA, kehrte 1946 aus Kalifornien nach Frankreich zurück, und ist auf den Konzertpodien Deutschlands heute so gut wie verschwunden. Das verträumte Andante aus seinem 1930 komponierten „Tryptique“ ist ein lyrisches Bekenntnis zur Melodie. Sein reiches Œuvre – darunter 9 Symphonien, 8 Streichquartette, das Oratorium Isaiahs der Prophet, 5 Opern – verdient längst, rehabilitiert zu werden.



**Franz Schreker**, Sohn des Böhmisches Hoffotografen Ignaz Schrekker, war in der Weimarer Zeit einer der erfolgreichsten Opernkomponisten. Sein Ruhm als postromantischer Tonsetzer, mit frühen Erfolgen in Wien, wurde durch den sensationellen Erfolg seiner dreiaktigen großen Oper „Der ferne Klang“ ab der Uraufführung 1912 in Frankfurt gefestigt. 1913 erfolgte die Berufung als Professor für Komposition an der Wiener Musikakademie (die heutige Universität für Musik und darstellende Kunst). Seine Bühnenwerke – „Das Spielwerk und die Prinzessin“, „Die Gezeichneten“, „Der Schatzgräber“ – blieben bis 1931 im Repertoire vieler deutscher Bühnen bis der zunehmende Einfluss der Nazis, mit einem Spielverbot ab 1933, seine Musik zum Schweigen brachte. Er war ab 1920 Direktor der Berliner Musikhochschule. Als er 1933 aus allen Ämtern entlassen wurde, erlitt er einen Schlaganfall, an dessen Folgen er 1934 verstarb. Sein 1900 komponiertes Scherzo ist ein Werk aus einer früheren, unbeschwerten Zeit – voller Lebensfreude, Leidenschaft und Poesie.



**Marc Lavry** aus Riga studierte Komposition am Leipziger Konservatorium bei Paul Graener. Seine Karriere als Dirigent in Deutschland – Kapellmeister in Saarbrücken, dann Leiter der Tanzbühne Laban in Hamburg, schließlich als Dirigent des Berliner Sinfonieorchesters – wurde durch die Nazis 1933 beendet. Er kehrte nach Riga zurück, wo er als Dirigent an der Oper arbeitete, musste aber wegen der dort antisemitischen Diktatur (ab 1934) abermals die Heimat verlassen. Er und seine Frau emigrierten 1935 nach Tel Aviv. Dort wurde er einer der erfolgreichsten Komponisten des Landes. Das erste in der Heimat verfasste Werk, im Jahr 1936, war seine Tondichtung „Al Naharot Bavel“ („An den Ufern Babylons“), nach dem Text des Psalms. Es ist ein Werk über Heimatverlust, Exil, Trauer, aber auch Wut und Machtlosigkeit gegenüber der Gewalt.



Ein weiterer in Leipzig ausgebildeter Komponist war **Miklós Rózsa** aus Budapest. Sein Lehrer war der Regerschüler Hermann Grabner, auf dessen Empfehlung 1928 Rózsas Trio op. 1 vom Verlag Breitkopf gedruckt wurde. Nach einem erfolgreichen Konzert in Paris übersiedelte er 1932 dorthin und begann – auf Empfehlung seines Freundes Arthur Honegger – sein Einkommen mit Filmmusik aufzubessern. 1936 beschloss er, sich in London niederzulassen, wo es mehr Möglichkeiten in der Filmindustrie gab. Seine Partitur zu „Die vier Federn“ (1939) machte ihn international berühmt. „Der Dieb von Bagdad“ etablierte ihn als einer der gefragtesten Filmkomponisten. Wegen der Luftangriffe zog das Filmstudio nach Los Angeles, wo er sich endgültig niederließ. Dort gewann er dreimal den Oscar. Er komponierte aber weiterhin für den Konzertsaal, in einem an Bartók erinnernden Stil. Sein erstes Streichquartett entstand 1950. Der heute erklingende 4. Satz wurde vom Dirigenten Michael Hurshell für Kammerorchester eingerichtet.



Das folgende Werk wurde ebenfalls vom Dirigenten für Orchester arrangiert. Der wohl inzwischen wieder bekannteste der veremten Komponisten des 20. Jahrhunderts, **Erich W. Korngold**, hatte schon als Wunderkind mit 11 Jahren erste Erfolge als Komponist in Wien. Seine Oper „Die tote Stadt“ (1920) wurde dort und in New York 1921 stürmisch gefeiert. Die Nazis verboten die Aufführung seiner Werke 1933. Korngold wanderte schließlich 1938 nach Los Angeles aus – das heißt, er war ab 1934 mehrmals zu Filmmusik-Aufträgen dort. Als der „Anschluss“ während eines Hollywood-Aufenthalts erfolgte, blieb er dort. Er wurde mehrfacher Oscar-Preisträger, seine Filmmusiken feierten enorme Erfolge. Er sehnte sich in die Opernhäuser und auf die Konzertpodien Europas zurück, aber nach dem Krieg galt seine Musik als „zu konservativ“ – und so wurde sie vergessen. Inzwischen wird sein Violinkonzert von allen führenden Geigenvirtuosen gespielt, seine Opern allmählich wieder aufgeführt; doch seine Werke für den Konzertsaal sind immer noch eine Seltenheit in Deutschland. Zwei Sätze aus dem Sextett op. 10 beweisen nicht nur die Klangfülle und Ausdruckskraft dieser Musik, sondern die erstaunlichen Fähigkeiten des damals erst 16-jährigen Komponisten.



**Felix Mendelssohn** muss nicht vorgestellt werden. Allerdings bleiben seine Streichersinfonien bis heute eine Seltenheit auf deutschen Konzertpodien. Wurde Korngold als „Mendelssohn des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet, so erhielt Mendelssohn die Bezeichnung „Mozart des 19. Jahrhunderts“. Die schier unglaubliche Reife, die in seiner Sinfonia Nr. 12 erklingt, lässt es fast unmöglich erscheinen, dass er sie im Alter von 12 Jahren verfasste. Wie alle Werke des heutigen Programms war auch diese Musik im „Dritten Reich“ verboten.



SÄCHSISCHE  
STAATSKANZLEI



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



SEHNSUCHT  
FREIHEIT



NEUE JÜDISCHE  
KAMMERPHILHARMONIE DRESDEN

Diese Gedenkveranstaltung wurde unterstützt von



FESTIVAL  
»SANDSTEIN  
UND MUSIK«

26. Januar 2025  
Stadtkirche St. Marien zu Pirna  
17 Uhr

# DIE MUSIK NACH HAUSE BRINGEN

Gedenkkonzert

Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie Dresden unter der Leitung von Michael Hurshell spielt vergessene Werke von veremten und verfolgten jüdischen Komponisten.

zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus



**80 Jahre** ist es her, dass die nationalsozialistische Gewaltherrschaft niedergedrungen und der Zweite Weltkrieg beendet wurde. Ein ganzes Menschenalter trennt uns inzwischen von diesen Ereignissen. Zeitzeugen sind kaum noch unter uns. Doch das, was vor 80 Jahren und in den Jahren davor geschehen ist, verpflichtet uns, die Erinnerung nicht verblassen zu lassen und das Gedenken an die Opfer fortzusetzen.

Deutschland hatte einen Zivilisationsbruch vollzogen, der bis heute nachwirkt. Am 27. Januar gedenken wir der Opfer des Nationalsozialismus. Es ist der Tag, an dem 1945 das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau von den sowjetischen Truppen befreit wurde. Für viele der Gefangenen kam die

Befreiung zu spät, denn die SS-Schergen zahlreicher Lager trieben die Geschundenen vor den heranrückenden alliierten Truppen auf Todesmärschen durch das Land. So, wie viele Soldaten auf beiden Seiten noch in den letzten Kriegstagen ihr Leben ließen, erging es zahlreichen bis dahin überlebenden Gefangenen des untergehenden Regimes. Die Vernichtungsmaschine arbeitete bis zum letzten Tag.

Lange vor dem Ende des Nationalsozialismus wurden ausgerechnet „Heilanstalten“ zu Tatorten, an denen die Massenvernichtung von Menschen „ausprobiert“ wurde. Heute sind Pirna-Sonnenstein und Großschweidnitz Gedenkstätten unter dem Dach der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft. Pirna ist der geeignete Ort, um an die Opfer zu erinnern und sich hier am Fuße des Sonnensteins zu versammeln.

Der Zivilisationsbruch hatte eine Vorgeschichte. „Rassenhygiene“ und Euthanasie waren Ideen, die lange Zeit vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten diskutiert wurden. Auch „die“ Wissenschaft war sich nicht zu schade, diesen Ideen einen wissenschaftlichen Anschein zu geben. Am Ende waren Ärzte, Pfleger, Verwaltungsmitarbeiter in ursprünglichen Heilanstalten bereit, an diesen Verbrechen mitzuwirken. Offenbar war ein gesellschaftliches Klima entstanden, in dem lebensunwertes Leben denkbar wurde. Deshalb haben die

Mütter und Väter des Grundgesetzes nach den Erfahrungen mit der NS-Diktatur in Artikel 1 die unantastbare Würde des Menschen festgestellt. Der Staat hat „sie zu achten und zu schützen“, keineswegs aber einen Wert oder einen Unwert des Menschen zu bestimmen. An diesen Auftrag gilt es auch 80 Jahre später zu erinnern und ihn als Richtschnur politischen Handelns beizubehalten.

Am Vorabend des Gedenktages darf ich Sie daher herzlich zu diesem Gedenkkonzert in der Pirnaer Marienkirche begrüßen, mit dem wir die Musik ermordeter und verfeimter jüdischer Komponisten nach Hause zurückbringen.

**Michael Kretschmer**  
Ministerpräsident  
des Freistaates Sachsen

**Am 26. Januar 1945** sprengte ein Kommando der SS das letzte funktionsfähige Krematorium des Konzentrationslagers Auschwitz. Es war der Versuch, die sichtbaren Zeugnisse der industriellen Morde zu vernichten, nur wenige Stunden bevor Soldaten der 2. Ukrainischen Front das Lager befreiten. Doch ging es den Tätern nicht allein um das Verwischen von Spuren. Es ging ihnen auch um das Vergessen der Menschen, die sie zwischen 1933 und 1945 stigmatisiert, verfolgt und vernichtet hatten. Das millionenfache Morden sollte vertuscht werden.



Eben jenes Vergessen zu verhindern und die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus sichtbar zu machen, ist seit über 30 Jahren Aufgabe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Sie bewahrt an zahlreichen historischen Orten in Sachsen die verbliebenen schriftlichen und materiellen Spuren des Unrechts. In den von der Stiftung betriebenen oder geförderten Gedenkstätten werden die Lebens- und Leidensgeschichten der Menschen erzählt, die aus ganz unterschiedlichen Gründen im Nationalsozialismus entrechtet und verfolgt wurden. Weil sie anderes waren. Weil sie anders dachten, anders glaubten, anders lebten, anders liebten.

In der Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein ermordeten die Nationalsozialisten tausende vorwiegend psychisch kranke und geistig behinderte Menschen sowie Häftlinge aus nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Die heutige Gedenkstätte zeigt die baulichen Überreste der Gaskammer und den Standort des Krematoriums. Der Erinnerungsort auf dem Sonnenstein erzählt auch die Lebensgeschichte von

Menschen wie Wojciech Kowalczyk, der gegen die NS-Besatzung in Polen Widerstand leistete und im April 1941 in Auschwitz inhaftiert wurde. Er gehörte zu den 575 Häftlingen aus Auschwitz, die am 29. Juli 1941 nach Pirna-Sonnenstein kamen und dort in der Gaskammer ermordet wurden. Sie waren infolge der brutalen Behandlung im Konzentrationslager krank und arbeitsunfähig geworden und hatten damit aus Sicht der SS ihr Lebensrecht verloren.

Die Arbeit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten unterstreicht täglich den



**NEUE JÜDISCHE  
KAMMERPHILHARMONIE DRESDEN**

Die **Neue Jüdische Kammerphilharmonie** wurde 2007 gegründet, um vergessene Werke jüdischer Komponisten zu neuem Leben zu erwecken. Mit der ausschließlichen Aufführung dieses Repertoires ist das Ensemble bundesweit einzigartig. Das Orchester gastierte mit seinem künstlerischen Leiter Michael Hurshell mehrmals in Leipzig und Berlin, absolvierte Konzertreisen nach Polen, Frankreich und im Jahr 2015 eine von den Medien umjubelte Reise nach Israel. Das Ensemble hat inzwischen dutzende von sächsischen und deutschen Erstaufführungen präsentiert und erweitert

Wert der Demokratie, in der Vielfalt nicht die Bedrohung, sondern die Bedingung des Zusammenlebens ist. Daher freue ich mich, dass wir am Vorabend des Gedenktages zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ein Konzert der Neuen Jüdischen Kammerphilharmonie Dresden hören dürfen. Die Aufführung der Werke verfolgter und verfeimter jüdischer Komponisten holt mit ihrer Musik auch ein Stück zerstörter Vielfalt zurück.

**Dr. Markus Pieper**  
Geschäftsführer  
Stiftung Sächsische Gedenkstätten



Die Neue Jüdische Kammerphilharmonie in der Neuen Synagoge Dresden, Foto: Daniel Koch

in Köln. Seit 2012 veranstaltet die NJK eine medial vielbeachtete Serie von Schülergesprächskonzerten an sächsischen Oberschulen und Gymnasien, um einem jungen Publikum diese verlorene Musikwelt zu präsentieren. Die Reihe wird seit 2016 vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus unterstützt. 2024 wurde die Kooperation mit der Semperoper mit einem umjubelten Auftritt des Orchesters mit jungen Solisten der Semperoper in der Görlitzer Synagoge fortgesetzt. Während die Dresdner Synagoge wegen Bauarbeiten geschlossen bleibt, hat das Ensemble eine zweite Heimat in der Görlitzer Synagoge gefunden.

Der künstlerische Leiter des Orchesters ist der amerikanische Dirigent

**Michael Hurshell**, der als Gast renommierter Ensembles – u. a. der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf, der Oper Duisburg, der Nationalphilharmonie Warschau, der Slowakischen Staatsphilharmonie Bratislava (mit der CD-Einspielungen vorliegen, u. a. Wagner und Tschaikowski), der Nordwestdeutschen Philharmonie usw. international tätig ist. Als Musikwissenschaftler gestaltete er, zum Kurator berufen, die multimediale Dauerausstellung der Richard-Wagner-Stätten Graupa. Als Pädagoge lehrte er von 2002 bis 2022 Dirigieren an der Hochschule für Musik Carl-Maria von Weber. Seit vielen Jahren arbeitet er ehrenamtlich in der Repräsentanz und im Vorstand der Jüdischen Gemeinde zu Dresden.

## PROGRAMM

**Andante aus dem „Typtique“**  
1930, von Alexandre Tansman  
(1897–1986)

**Begrüßung**  
Brigitte Lammert, Superintendentin  
des Kirchenbezirks Pirna

**Einführung**  
Dr. Markus Pieper, Geschäftsführer der Stiftung Sächsische Gedenkstätten

**Scherzo für Streichorchester**  
1900, von Franz Schreker (1878–1934)

**Worte des Gedenkens**  
Michael Kretschmer, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

**Al Naharot Bavel, Tondichtung op. 33**  
1936, von Marc Lavry (1903–1967)

**Rede**  
Nizar Amer, Gesandter-Botschaftsrat des Staates Israel

**Aus op. 22: 4. Satz, Finale – Allegro feroce**  
1950, von Miklos Rozsa (1907–1995)

**Impuls in die Zukunft**  
Sophia Glaner, Stiftung Sächsische Gedenkstätten

**Aus op. 10: 2. Satz, Adagio, und 4. Satz, Finale – Presto**  
1916, von Erich W. Korngold (1897–1957)

**Dank**  
Klaus Brähmig, MdB a. D.

**Aus Sinfonia 12: 2. Satz, Andante, und 3. Satz, Allegro molto**  
1823, von Felix Mendelssohn (1809–1847)